

Pärchen habe ich seitdem angetroffen; das Paar, welches sonst alljährlich in meinem Brutkasten brütete, kehrte in diesem Jahre nicht ein, was mir auffiel. Als ich nachsah, fand ich in demselben die kleine Haselmaus mit fünf Jungen vor.“

Somit war der Gartenrotschwanz in der zweiten Hälfte des April erst vereinzelt wahrzunehmen; er trat aber anfangs Mai an verschiedenen Brutplätzen auf, zahlreicher jedoch erst um Mitte Mai, offenbar infolge der ungünstigen Witterung so verspätet.

Eine Vermehrung der Vögel. — Früher Abzug.

Von Gustav Thienemann in Magdeburg.

„Heute habe ich die achte Katze innerhalb vierzehn Tagen erlegt, darunter ein grosser grauer Kater, dem ich schon lange vergebens nachstellte“, rief mir einer unserer ältesten Parkwärter freudig entgegen, und sein Notizbuch aufschlagend, fügte er hinzu: „Im ganzen sind es nun 114 hier herumlungende Katzen, die ich seit fünf Jahren — also seitdem Sie die Schussgelder mit dem Gartendirektor geregelt haben — in meinem Revier unschädlich gemacht habe.“

Der gute Erfolg hiervon blieb auch nicht aus. Wir durften uns in unseren Magdeburger öffentlichen Park- und Gartenanlagen, besonders in dem von Wasser umgebenen und durchflossenen Rotehornpark, während der Brutzeit fast stets eines ausgezeichneten Vogelbestandes erfreuen.

Weniger erfreuliche Ausnahmen fanden allerdings statt, wenn es der Gartenverwaltung einmal gefiel, der modernen Parkkultur in besonderer Weise zu huldigen. Es ist dies auch ganz natürlich, denn das viele Lichten und stärkere Ausholzen gefällt weder dem parkbesuchenden Publikum, noch viel weniger den gefiederten Parkbewohnern, die, ihrer alten Wohnstätten beraubt, sich genötigt sehen, anderwärts ein Unterkommen zu suchen.

Jedoch war in einsichtsvoller Weise auch wieder durch Neuanpflanzungen für Ersatz gesorgt, und auch da, wo viel Buschwerk geschlagen worden war, bildete sich mit der Zeit, wie es beabsichtigt war, ein recht dichtes, von den meisten Vögeln gern aufgesuchtes Unterholz. So kam es, dass — wenn auch erst zwei Jahre später —

unsere Park- und Gartenvögel sich wieder zahlreicher einstellten, noch mehr im darauffolgenden, und noch ein Jahr darauf, im Frühjahr 1913, hatten wir einen Bestand an Singvögeln, wie ich ihn seit meinen fast 50jährigen Beobachtungen hier nicht erlebt habe. Dieser Zuwachs machte sich in allen unseren städtischen Anlagen — wozu ich auch besonders die gärtnerisch gepflegten und gehegten Friedhöfe einrechnen muss — vielfach bemerkbar. Am auffälligsten zeigte sich das bei den Nachtigallen. Schon seit sehr langen Zeiten wird die nächste Umgebung Magdeburgs gern von der Nachtigall aufgesucht. Alljährlich kehren die Pärchen regelmässig zu ihren gewohnten Standplätzen zurück, und wo sie derselben durch die um sich greifende Kultur beraubt wurden, da suchten sie in der Nähe einen anderen geeigneten Platz, am liebsten auf den Friedhöfen. In diesem Frühjahr trafen die ersten vorausziehenden Männchen in sämtlichen hiesigen Anlagen, deren Endpunkte sechs Kilometer voneinander entfernt liegen, in ein und derselben Nacht vom 20. zum 21. April ein. Drei von verschiedenen Stellen mir gleichzeitig zugesandte Postkarten bestätigten dies. Schon zehn Tage darauf konnte man die angenehme Wahrnehmung machen, dass — und besonders war dies in den der Stadt zunächst gelegenen Glacisanlagen der Fall — sie sich so zahlreich eingestellt hatten, dass die Pärchen hübsch verträglich zusammengedrückt waren und die sonst innegehabten Plätze merklich verkleinert hatten.

Diese aus dem ehemaligen Festungsglaciis hervorgegangenen Parkanlagen liegen nun nicht, wie die anderen städtischen Parks, in der Nähe der Elbe, sondern an der entgegengesetzten Seite, im Westen der Stadt. Durch den von ihnen begrenzten grossen Wallgraben läuft aber ein ganz schmaler Wassergraben, der auch etwas frisches Quellwasser in sich aufnimmt. Das der Morgensonne zugekehrte dichte Randgebüsch am oberen Saume des Wallgrabens ist reich bevölkert von allerlei gefiederten Sängern, darunter auch viele Heckenbraunellen. Durch den bald sehr schmalen, bald breiten Parkstreifen zieht sich in zickzackartigen Windungen — nach Art der alten Festungswerke — ein stark besuchter, breiter Promenadenweg, und gerade der zumeist besuchte, etwa ein Kilometer lange Abschnitt wird auch am meisten

von den Nachtigallen bevorzugt. Hier also, wo sonst höchstens dreissig Nachtigallenpärchen brüteten, konnten wir in diesem Frühjahr deren fünf- undvierzig zählen, die nimmer müde wurden in ihrem unvergleichlichen Gesang. — Gegenüber den Verdächtigungen, dass die Nachtigall von der Schwarzdrossel vertrieben werde, sei hier angeführt, dass auch diese etwas zahlreicher als sonst hier vertreten war, und mir der hier angestellte Parkwärter Mehl — der mit Stolz die Vögel als seine Pfleglinge betrachtet — versicherte, dass er noch nie einen Fall beobachtet habe, in dem die Amsel die kleineren Vögel vertreibe, oder gar deren Bruten belästige. Wohl aber habe er und seine Leute mehrere Male die von der Stadt herüberkommenden Dohlen, durch das Geschrei der Amseln aufmerksam gemacht, auf frischer Tat als Nestplünderer ertappt und vertrieben.

Hieran möchte ich einen Fall anknüpfen, in dem ich die Amseln als gute Parkpolizisten kennen lernte, als sie mit Hilfe der übrigen Buschbrüter unter grossem Lärm — es war in der stillen Mittagsstunde — einen hier seltenen Edelmarder aus dem dichten Gebüsch im Rotehornparke vertrieb und verfolgte, bis er sich in eine italienische Pappel rettete. Später gelang es dem Parkwärter, den *Mustela martes* im prächtigen Winterschmucke durch einen Schuss vom kahlen Baume herabzuholen. — — — Unter den sonstigen Vögeln, die im Frühjahr 1913 in auffallender Mehrzahl hier vertreten waren, nenne ich den Buchfink (überall), den Hänfling, den Goldammer, den Gartenrotschwanz (auf den Friedhöfen), den Grünling, den Fitis, den Gartenspötter (*Hippolais*) und vor allem die Grasmückenarten (*Sylvia hortensis*, *curruca* und *atricapilla*) [in den Parks etc.]. Ja im Rotehorngelände hatten sich sogar zwei Paar Sperbergrasmücken (*Sylvia nisoria*) als neue Ansiedler zum erstenmal eingefunden, die in zwei nicht weit voneinander entfernten alten Dornbüschen ihr neues Heim aufgeschlagen hatten. Sie wurden vom Herrn Lehrer Trepfer zuerst entdeckt.

Nicht ganz so günstig — besonders zu Anfang des Frühjahrs — stand es mit den Höhlenbrütern. Fast alle Nistkästen, die die städtische Gartenverwaltung im Laufe der Zeit zu vielen Hunderten hat anbringen lassen, wie auch solche in den Privatgärten, waren von den Spatzen — *Passer domesticus* sowohl, wie *Passer montanus* — besetzt.

Diese hatten schon während des Winters sich häuslich darin eingerichtet, also kein Wunder, dass sie ihr vermeintliches Hausrecht gegen andere Vögel energisch verteidigten. Nun waren aber auch in diesem Frühjahr viel mehr Stare bei uns eingekehrt als in früheren Jahren. Wohl schien es, als ob auch diese keine rechte Lust zeigten, sich mit den frechen Spatzen herumzubalgen, denn noch wochenlang sah man diese da oben auf und neben dem Kasten dominieren. Da auf einmal geschah es — es war an einem schönen Frühlingmorgen, wenn ich nicht irre, am 22. April — dass Freund Starmatz zu meiner grossen Freude auf sämtlichen ihm geeigneten Nistkästen triumphierend thronte. Unten aber im Gezweige des Gebüsches kauerten schimpfend und klagend die vertriebenen Spatzen. Die Stare mochten das unstete Herumschwärmen wohl endlich satt haben, sie machten — wie mir ein Augenzeuge schilderte — am frühen Morgen förmliche Massenangriffe auf die Kästen, in denen der überraschte Spatz sich tapfer wehrte. Zwei bis drei Stare stürmten hintereinander zur Oeffnung hinein, grosses Geschrei da drinnen, bis die Belagerten die Flucht ergriffen. Die Burg war dauernd erobert. — Die kleineren Nistkästen, namentlich die mit 26 mm Einflugsloch, waren gut von den Meisen besetzt, doch der Wendehals sah sich mehrfach zur Auswanderung genötigt, da selbst die vom Buntspecht vorrätig gezimmerten Höhlen zu seiner Unterkunft nicht hinreichten.

Die verjagten Spatzen wussten sich aber gut zu helfen. Sie verstanden es mit Geschick, zum Teil recht zierliche, ovalrund geformte, von aussen glatte Nester in die dünnzweigigen Verästelungen der Bäume, mit Hilfe von Grashalmen, feinem Laub und Moos einzuflechten, und zwar möglichst weit ab von der ehemaligen Stätte. Diese Nester, sowohl die eben beschriebenen kleineren von etwa 230 mm Höhe, als auch die grösseren ungeschickt gebauten, haben zwei Eingänge und in jedes derselben sieht man ein anderes Paar ein- und ausschlüpfen. Es sind also Zweifamilienwohnungen. Erst seit etwa zehn Jahren beobachte ich hier zuweilen dergleichen Nestbauten der Spatzen, die mir früher — selbst in meiner Thüringer Heimat — nie zu Gesicht kamen.

Aber auch hier im mühsam erbauten Nest sollten die Sperlinge noch keine Ruhe haben. So zeigten mir die Eltern unseres Mitgliebes

Fräulein Wolf — welches zur Zeit verreist war — ein in den höchsten Baumwipfel ihres Parkes eingebautes Spatzennest, in welches soeben eine Rabenkrähe — die einzige, die noch im Rotehornparke nistete und von dort über die Elbe herüberkam — einen schweren Raubeinfall gemacht hatte. Noch stöberten die Sperlinge, ängstlich nach ihren Jungen suchend, in dem zerfetzten oberen Teile des Nestes herum, da nahte auch schon der schwarze Räuber zum zweitenmal, um auch die übrigen Jungen, mindestens die der unteren Wohnung, seiner eigenen Brut im versteckten Neste da drüben zuzutragen. Das fürchterliche Geschrei der Sperlinge — auch der aus der Nachbarschaft herbeigeeilten — rief die Insassen des nahen Hauses flugs herbei, und die Krähe konnte diesmal noch rechtzeitig auf Nimmerwiedersehen verschucht werden. Ihr Nest wurde in gewohnter Weise ebenfalls zerstört, denn wer weiss, wie viele andere Vogelbruten dieses Raubgesindel schon auf seinem Gewissen hatte.

Bald nach Beginn des Sommers, von Mitte Juli ab, wurde es in unseren, bisher so reich belebten Gartenanlagen — besonders den grösseren — immer stiller und leerer. Sobald ihre Brutzeit beendet war, verschwand eine Gattung nach der anderen, voran die Grasmücken mit Ausnahme des Plattmönchs, den die vielen Beerenbäume noch fesselten. Jedenfalls trug die unwirtliche Witterung im Juli und auch noch im August viel dazu bei. Sonderbar war auch der frühe Abzug der Rauchschnalben. Sie verliessen uns am 20. August, einem langersehnten sonnigen Tage, trotzdem sie noch viel Nahrung gefunden hätten, denn das danach sich einstellende schöne Sommerwetter brachte uns eine Fülle von Fliegen und Mücken. In früheren Jahren verliess uns das Gros der Schnalben durchschnittlich am 15. September und die Nachhut am 26. September.

Durchzüge von Rauchschnalben, vermischt mit Seglern — sowie auch von Mehlschnalben —, die aus nördlicheren Gegenden und Ländern kamen, passierten dann noch zu Anfang September unser Elbtal. — Nur die Nachtigall, die ihre Jungen schon Mitte Juli in die Fremde schickte, war gezwungen, in ihrer Zurückgezogenheit zu verharren, bis bei aller Unbill des Wetters die Mauserung glücklich überstanden war. Sie empfahl sich stillschweigend zu Beginn der dritten Septemberdekade.

Hoffen wir, dass sie im Frühjahr 1914 wieder ebenso zahlreich zu uns zurückkehrt wie 1913.

Einige Ankunftsdaten für Berlin und nähere Umgebung von dem Jahre 1913 und einigen Vorjahren.

Von Ewald Puhlmann in Berlin-Baumschulenweg.

Sturnus vulgaris L., Star. 5. II. 13 ein Stück an den Nistkästen an meinem Hause; 6. II. 5 Stück ebenda; 1. V. ersten ausgefallenen, 19. V. ersten ausgeflogenen; 12. VII. letzten ausgeflogenen Stare von 27 Brutten; 2. V. 05 ersten jungen Stare fliegen aus; 1. II. 04 Rückkehr von vielen Tausenden.

Anser cinereus Naum., Graugans. 1. II. 05 grosse Züge.

Alauda arvensis L., Feldlerche. 9. II. 13 bei + 10° C singend; 20. II. 05.

Colaeus monedula L., Dohle. 10. II. 05 verlassen zu Tausenden ihre Winterquartiere, die Müllabladestellen Gross-Berlins und die Schlafplätze in der Königsheide, die sie bis dahin mit *Corvus cornix* L., Nebelkrähe, und *Corvus frugilegus* L., Saatkrähe, teilten.

Turdus merula L., Amsel. 27. II. 13, abends 6 Uhr, bedeckt, + 7° C, schon ziemlich dunkel, erste balzende Amsel im Gebüsch an der Spree. Letzte singende Amsel am 29. 12. 13, 2¹/₂ Uhr nachmittags, + 1¹/₂° C, 12 cm Schneelage, Tauwetter.

Vanellus vanellus L., Kiebitz. 3. III. 12; 9. III. 05.

Turdus iliacus L., Wein- oder Rotdrossel. 13. III. 13 ein Stück im Treptower Parke.

Fringilla coelebs L., Buchfink. 14. III. 13 mittags, + 10° C, bedeckt, erster Buchfinkengesang im Friedrichshain Berlins; 20. III. Zug von etwa 200 Stück, 22. ebenfalls grössere Züge, 29. und 30. III. grössere Züge nach Südwesten; 18. III. 11 grössere Züge.

Turdus pilaris L., Wacholderdrossel. 16. III. 13, 7 Uhr morgens, + 6° C, bedeckt, ein Stück über die Heide fliegend; 22. VII. ein Stück über die Heide fliegend, 25. IX. ein Stück im Walde rufend; 11. X. ebenso. Ob hier Brutvogel, habe ich noch nicht feststellen können. 6. IV. 12 etwa 100 Stück im Treptower Parke Futter suchend; 12. ebenso, 13. etwa 300, 17. etwa 100 und am 18. etwa 200.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1914

Band/Volume: [39](#)

Autor(en)/Author(s): Thienemann Gustav

Artikel/Article: [Eine Vermehrung der Vögel. - Früher Abzug. 498-503](#)